

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der beeden berühmten holländischen Theologen, D. Campegii Vitringä und D. Johann Meyers verschiedene Gedanken über die letzte Weissagungen Ezechiels ...

Metzler, Johann Benedict

Frankfurt und Leipzig, 1760

VD18 1318590X

Kap. III.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213055

stellung des Levitischen Gottesdienstes seyn könne, so würden dadurch, wenn dergleichen wieder hergestellt werden sollte, alle Vorrechte des neuen Testaments, daran alle Gläubige gleichen Theil haben, wieder weggenommen, ja Christus selbst würde mit allen den Gütern, die er der Kirche gebracht hat, als da sind Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, verworfen und verleugnet.

Kap. III.

Hier will unser Autor die Beweisgründe, die einige gelehrte Männer von dem geistlichen Verstande des Ezechielischen Tempels vorgebracht haben, untersuchen, und zuerst zeigen, daß Ezechiel diesen Tempel auf keinem andern Berge, als auf dem Berge Moria gesehen habe.

Nachdem er sowol gegen die Juden, als auch gegen andere, die mit ihnen hierinn einstimmig sind, genugsam bewiesen, daß zur Zeit des neuen Testaments kein steinerner Tempel aufgerichtet werden könne, so folge daraus, daß, wenn dieser Tempel Ezechiels, fast nach der allgemeinen Meinung der Gottesgelehrten, von den Zeiten des neuen Testaments verstanden werden müsse, dasselbe ganze Gesicht Ezechiels auf eine geistliche Weise von einem geistlichen Tempel zu erklären sey. Er meynet, daß die allgemeinen Gedanken aller Gottesgelehrten von dem geistlichen Verstande dieses Tempels mehr aus einem Vorurtheil, als aus dem rechten Verstand dieses Ezechiels

hielischen Gesichts entsprossen seyen. Erst habe man wollen veste setzen, daß dieser Tempel dem Propheten Ezechiel nicht auf dem Berge Moria, da der vorige Tempel Salomonis gestanden, gezeigt sey; daß er von dem Abriß des Salomonischen Tempels sehr unterschieden; daß die aus Babel zurück gekommene ihn nicht nach des Ezechiels Grundriß aufgebauet haben. Diese Stücke werden nun in folgenden untersucht und wie derlegt.

Der Autor sagt, wenn dieser Tempel dem Propheten auf einem andern Berge, als auf dem Berg Moria, und in einer ganz andern Lage gegen die Stadt Jerusalem gezeigt worden, und einen so grossen Vorhof gehabt, der mit dem Gebäude selbst keine Gleichheit habe, so müsse man allerdings keinen leiblichen, sondern einen geistlichen Tempel verstehen; weil ein steinerner Tempel sonst nirgends, als auf dem Berge Moria, welchen Gott selbst darzu erkoren und geheiligt, aufgebauet werden können. Es müste auch derselbe nach dem Grundriß Salomonis, welcher von Gott selbst gegeben, und also der allervollkommenste gewesen, wieder her gestellet werden. Nun fährt der Autor fort, denselben Ort, auf welchem dem Propheten der Tempel gezeigt worden, zu untersuchen, und führet aus dem 40. Kap. den andern Vers an: Der Herr brachte mich durch göttliche Gesichte ins Land Israel, und stellte mich auf einen sehr hohen Berg, und an demselben war

war als eine gebauete Stadt gegen Mittag.

Hierauf widerleget er den gelehrten Coccejum, dessen Meynung dahin gegangen, daß hier nicht könne der Berg Moria verstanden werden, weil derselbe keine solche Höhe gehabt, daß er ein sehr hoher Berg genennet werden könne, und weil gegen Mittag nicht das größte Theil der Stadt, sondern nur allein ein enges Theil des Berges Zion gelegen, und der Tempel noch darzu ausser dem Stamme Juda gezeiget worden; so müsse man nothwendig alles auf eine geistliche Weise erklären.

Unser Autor will einem jeden in einer so schweren Sache gerne sein freyes Urtheil überlassen; verlangt aber nur, daß man seinen Vortrag ohne Vorurtheil gegen andere Meynungen erwege. Erstlich will derselbe wohl überleget haben, wenn Ezechielis Worte von dem Berge Moria verstanden werden könnten, ob man nicht schliessen müsse, daß denn auch kein anderer Berg, als derselbe, zu verstehen sey. Daß Gott denselben vor allen andern zu seinem Heiligthum ausersehen, beweiset er aus Psalm 78, 68. 69. Er erwählte den Stamm Juda, den Berg Zion, welchen er liebet, und bauete sein Heiligthum hoch, wie ein Land, das ewiglich vest stehen soll. Er ist der Meynung, daß dieser Psalm von dem Propheten Assaph nach Davids Tod gemacht sey. David habe zwar die Bundeslade auf den Berg Zion gebracht, und für

für dieselbe ein besonder herrliches Gezelt, ausser der Hütte Moſis, aufgerichtet, auch daſelbſt geopfert, ſo lange als Gott noch keinen feſten Ort ſeiner Wohnung auſerleſen; ſo daß Aſſaph in in dieſer Abſicht wohl ſagen könne, daß Gott den Berg Zion auſerſehen habe; Die folgende Worte aber, daß er ſein Heiligthum hoch gebauet, gäben genugsam zu erkennen, daß er auf den Bau des Tempels ſehe, welcher erſt nach Davids Tode aufgeführt worden; und daß Aſſaph die Vollendung des Tempels noch erlebet habe, könne aus 2. Chron. 5, 12. erſehen werden.

Nun von dieſem Berge werde geſagt, daß Gott denſelben biſ in Ewigkeit lieb habe. Mit dieſen Worten ſtimme auch überein, was Pf. 132. v. 14. ſtehe: Dies iſt meine Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl; dieſen 132. Psalm habe David gemacht, nachdem ihm von Gott der Berg Moria zur Auf- erbauung des Tempels angewieſen ſey.

Hierauf fragt unſer Autor einen jeden, da Gott dem Ezechiel einen Tempel zeigen wollen, ob es nicht ganz vermuthlich ſey, daß er ihm denſelben an dem Orte, welchen er vormals ſelbſt darzu geheiligt und auſerſehen, gezeiget habe? Ferner ob Gott den Propheten, den er im Geiſt in das Land Canaan gebracht, wol auf einen andern, als den Berg Moria, geſtellet habe, die- weil in dem ganzen Lande Canaan kein Berg, als dieſer, heilig geweſen. Ob man wol könne be- greiffen, daß Gott, da er ausdrücklich den Berg
Zion

Zion zu seiner ewigen Wohnung erkläret, den Propheten auf einem andern Berge einen Tempel habe können sehen lassen. Denn wenn dieses geschehen, so hätte Gott damit zu erkennen gegeben, daß er den Berg Zion nicht mehr liebe, noch denselben zu seiner ewigen Wohnung erwöhlet habe. Er führet hierauf den 68. Psalm an, welchen David, da er die Bundeslade auf die Burg Zion gebracht, von dem Königreiche Christi gesungen habe. Damals habe der Berg Zion allererst das Vorrecht bekommen, daß er der Berg Gottes, die Wohnung und das Heiligthum Gottes geworden. Die andern Berge würden so eingeführet, daß sie dieses gleichsam mit neidischen Augen ansehen. Sinai habe vormals das Vorrecht gehabt, daß Gott auf denselben herunter gekommen, und zu seinem Volke die lebendigen Worte gesprochen, welches David im 8 und 9ten Vers anzeige: Gott, da du vor deinem Volke herzogest, da du einher giengest in der Wüsten, Sela, da bebete die Erde, und die Himmel troffen, vor diesem Gott, selbst dieser Sinai, vor dem Angesichte Gottes. Es sey aber nicht allein der Berg Sinai, der dem Berg Zion dis neue Vorrecht streitig machen wolle, sondern auch noch mehrere Berge, als der Berg Salmon im Lande Canaan, da Gott ehemals durch die Niederlage der Feinde sich wunderbar und herrlich erwiesen. Der Berg Basan mit seiner fruchtbaren Gegend und fetten Lande wolle dem Berge Zion dis höchste

ste Vorrecht auch nicht gönnen, sondern verlangen vielmehr, daß Gott auf ihm wohnen solle. Bey diesem Streit fälle Gott, als der Richter, das Urtheil in v. 17. Was hüpfet ihr grossen Gebürge? Gott hat Lust auf diesem Berge zu wohnen, und der Herr bleibt auch immer daselbst. Die ersten Worte dieses Verses will unser Autor so übersezt haben: Warum stellet ihr hohen Berge diesem Berge nach, um ihn zu verderben? Gott thue denn einen solchen Ausspruch, daß er zwar auf den gemeldeten Bergen durch seine Offenbarung daselbst, durch Wunderthaten und durch sonderbare Fruchtbarkeit, sich auch herrlich erzeiget habe; es sey aber dennoch sein Wohlgefallen, den Berg Zion zur Wohnung zu erwählen, und David habe mit diesem Streit der andern Berge gegen den Berg Zion andeuten wollen, wie die Kirche neues Testaments von Juden und Heiden werde verfolgt werden, da beyde dem verachteten Häuflein Christi dieses Vorrecht, daß Gott bey ihnen alleine wohne, nicht zustehen wollen.

Hieraus macht unser Autor den Schluß: Da Gott hier durch David den Berg Zion zu seiner ewigen Wohnung erwöhlet, so könne man keine Ursach sagen, warum Gott dem Propheten Ezechiel einen Tempel auf einem andern Berge gezeiget haben sollte. Hätte Gott dem Propheten entweder in Babel, wo er damals war, oder an einem andern Orte unter den Heiden einen Tempel gezeiget, so hätte er damit die Kinder

der

der Israel gelehret, daß er seinen Tempel in Jerusalem verlassen, und seine Wohnung mitten unter den Heiden aufrichten wolle, und daß die ganze Erde sein Erbtheil werden solle; weil aber Gott den Propheten im Geist in das Land Canaan geführt, so seye es nicht glaublich, daß er ihn auf einen andern, als den Berg Zion, gestellet habe. Dis will er noch ferner beweisen, und aus dem Propheten selbst deutlich darstellen, daß der Berg, auf welchem er den Tempel gesehen, eben dieselbe Breite und Länge habe, die der Berg Moria gehabt. Die Meinung dererjenigen, die dafür halten, daß hier nur ein geistlicher Tempel verstanden werde, und folglich nicht nöthig sey, daß derselbe eben auf dem Berge Moria gezeigt worden, will er damit widerlegen, daß der Berg Zion die Kirche neues Testaments, die königliche Stadt Christi, vorgebildet, dahero es der Weisheit Gottes gezieme, seinen Tempel zu zeigen, wo er König sey. Ferner, weil kein Berg im ganzen Lande Canaan gewesen, der die Kirche des neuen Testaments so kräftig vorgebildet, als der Berg Zion; so sey es Gott wohl anständig gewesen, die Abbildung eines geistlichen Tempels auf keinem andern, als demselben Berge, vorzustellen. Er will nun weiter diese Schwierigkeit heben, daß der Berg von denen Propheten ein sehr hoher Berg genennet werde, als welcher Ausspruch sich auf denselben, nach einiger Meinung, nicht wohl schicke.

Er

Er führet aus dem 17. Kapitel dieses Propheten den 22. v. an: So spricht der **HERR** **HERR**: ich will von dem Wipfel des hohen Cedernbaums nehmen, und oben von seinen Zweigen ein zartes Reiß brechen, und wills auf einen hohen gehäuftten Berg pflanzen. Durch den hohen Ceder-Baum verstehet er den Geschlechts-Baum des Königs Davids, durch den Wipfel, oder obersten Reiß, verstehet er den König Jechoniam, der nach Babel geführt, daselbst lange Jahre im Gefängniß gelegen, und lezlich wieder in des Königs Gunst aufgenommen worden. Dieser sey das oberste Reiß, weil nach ihm keiner in gerader Linie König gewesen; denn der nach ihm folgende König Zedekias sey seines Vaters Bruder gewesen. Das abpflicken dieses obersten Reißes bedeute, daß das Königliche Geschlecht in ein ander Land, nemlich nach Babel, geführt werden sollte. Daß aber **GOTT** von diesem Baum ein zartes Reißgen nehmen, und daselbe aufs neue auf den Berg Zion pflanzen wolle, das ziele auf Serubabel, der aus dem Stamme Davids entsprossen, und nach der Wiederkunft aus Babel auf dem Berge Zion mit Fürstlicher Macht zuerst wieder das Volk **GOTTES** regieret habe, und ein herrliches Vorbild auf Christum gewesen sey. Nun werde der Berg Zion hier ausdrücklich von dem Propheten ein hoher und erhabener Berg, ja ein Berg der Höhen Israels genennet. Dieses noch weiter zu beweisen, führet er aus diesem Propheten an c. 20, 40. Denn
so

so spricht der **HERR** **HERR**: auf meinem heiligen Berge, auf dem hohen Berge Israel, daselbst wird mir das ganze Haus Israel, und alle, die im Lande sind, dienen, daselbst werden sie mir angenehm seyn, und daselbst will ich eure Gebopfer fordern, mit allem, das ihr mir heiliget. Nun sey ja bekant, daß man auf keinem andern, als auf dem Berg Moria, habe opfern dürfen, und eben derselbe werde hier ein hoher Berg, ja ein Berg der Höhen Israels, genennet.

Zu gleichem Verweis, daß dieser Berg gar wohl ein sehr hoher Berg genennet werden könne, werden aus Jesaia das andere, und aus Micha das 4te Kapitel angeführet: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des **HERRN** Haus ist, ver-
setzt gestellet seyn auf der Spitze der Bergen, und über alle Hügel erhaben seyn. Der Berg, da des **HERRN** Haus gewesen, sey der Berg Moria, die andern Berge, über welche er soll erhaben seyn, bedeuten die andern Berge und Orter, wo **GOTT** ehemals seine herrliche Gegenwart offenbaret. Am Ende der Tage, nemlich des alten Testaments, und also gleich im Anfange des neuen, soll dieser Berg über alle andere erhaben seyn. Wiewol nun dieses geistlich zu verstehen sey, so mußte doch die geistliche Erklärung von der leiblichen Lage dieses Berges hergeleitet werden. Im 48. Psalmen lese man von der Schönheit, angenehmen Lage, Bestigkeit und Herrlichkeit der Stadt Jerusalem. Nun wenn man auch dieses
alles

alles nicht von dem irdischen, sondern geistlichen Jerusalem nähme, so werde man doch in der Deutung nicht fortkommen, wenn nicht auch in dem leiblichen Jerusalem dergleichen wirklich anzutreffen gewesen. Wer von Christo unter dem Namen Salomons und von seiner Weisheit, Herrschaft und friedsamem Regierung lese, der müßte nothwendig veste stellen, daß Salomo, als das Vorbild, ein weiser, reicher, friedlicher und mächtiger König gewesen.

Eben so habe auch der Geist Gottes Es. 2. die Festigkeit und Erhöhung der Kirche neues Testaments über alle Königreiche der Erde erhaben, oder vielmehr das grosse Vorrecht, welches der Berg Moria in den letzten Tagen des alten Testaments über den Berg Sinai und alle andere Berge erlangen sollte, gezeigt; indem der Jehova selbst in der angenommenen Menschheit sichtbarlich mit Israel sprechen, und nach ihm seine Apostel im Tempel und in den Schulen die Lehre des neuen Bundes, die voll Gnade und Wahrheit ist, zu erst daselbst verkündigen, nachhero unter alle Völker ausbreiten würden. Da nun der Geist Gottes alle diese Dinge durch solche Worte ausdrücke, daß der Berg Moria über die Berge und Hügel erhaben sey, so müßte man nothwendig voraus setzen, daß denn auch derselbe Berg leiblich eine merckliche Höhe vor andern umher gelegenen Bergen gehabt habe, wenn man wolle, daß das Sinnbild weislich von dem Geiste Gottes in dieser Art zu reden gebraucht sey. Was
der

der Autor hier auf den aus Jesaia angeführten Ort saget, das will er auch auf den Propheten Ezechiel und seine Worte von diesem Berge verstanden haben, ob man auch das ganze Gesicht in einem geistlichen Verstande nehmen wolte. Der Berg Moria sey, nach aller Geständnis, ein hoher Berg gewesen, und verdiene daher wohl den Namen eines sehr hohen Berges, in so fern er die Kirche neues Testaments abgebildet, indem man die Wahrheit allezeit viel kräftiger in der abgebildeten Sache, als in dem Bilde selbst, suchen müsse. Wenn man aber auch nur auf die äußerliche Gestalt dieses Berges sehe, so, wie er von andern beschrieben worden, so könne man ihm den Namen eines sehr hohen Berges nicht streitig machen. Das Gebirge Zion, welches den Berg Moria mit in sich begriffen, sey, nach der Beschreibung der Juden, in der erhabensten Gegend des Landes Canaan gelegen, daher werde das Reisen nach Jerusalem in der Schrift allezeit durch ein hinaufgehen, oder hinaufsteigen, und das wegreisen von Jerusalem durch ein heruntergehen, oder herabsteigen, ausgedrucket. Der Autor führet zum Beweis dessen zwey Orter an, einen aus dem alten Testament, nemlich aus Es. 2, 3. Kommt, laßt uns hinaufgehen zu dem Berge des Herrn; und einen aus dem neuen Testament, nemlich Luc 10, 30. Es ging ein Mensch hinab, oder hinunter von Jerusalem nach Jericho.

Hier

Hierauf untersucht der Autor die Bedeutung des Worts Moria, und hält es mit denen, die es vom Hebräischen Wort *mor* herleiten, und also etwas heisse, das gesehen werde, oder das von weiten habe gesehen werden können, weil es hoch und erhaben gewesen. Daher stehe auch 1. B. Mos. 22. daß Abraham diesen Ort wegen seiner erhabenen Lage von ferne gesehen. Er führet hierzu des Kimchi Worte an, welcher in seinem Commentario über den Ezechiel sagt: Der Berg des Hauses Gottes ist an sich selbst hoch, denn das Land Israel ist unter allen Ländern der Erden das höchste, und Jerusalem das höchste im ganzen Lande Israels. Insonderheit verdiene der Berg Moria ein sehr hoher Berg von dem Propheten Ezechiel genennet zu werden, da er ihm mit dem darauf erbaueten Heiligthum in seiner völligen Höhe gezeigt worden. Die Berge Zion und Acrä wären von Natur wol höher gewesen, als der Berg Moria, ehe der Tempel darauf gebauet worden: aber durch Salomonis Weisheit, Reichthum und angewendte Kunst sey derselbe eben gemacht, ausgefüllt, mit starken Mauern aus den tiefsten Thälern herauf befestigt, mit vortreflichen hohen Gallerien versehen, und in verschiedene Höhen vertheilet worden, zu welchen man durch Stufen aufsteigen müssen, bis zu dem allerhöchsten ausgefüllten Orte, da das berühmte Gebäu des Tempels so hoch aufgerichtet gestanden, daß es einem jeden von weiten schon in die Augen gefallen.

Und

Und damit diese Höhe vor andern Bergen den Vorzug behielte, so sey der Berg Acra abgetragen und niedriger gemacht worden.

Hierauf führet unser Autor die Beschreibung Josephi an aus dem 6ten Buch von den Jüdischen Kriegen und zwar das 6te Kapitel, und ferner aus desselben Jüdischen Alterthümern das 14te Kapitel im 15ten Buch; welchen letzten Ort er nicht allein anführet, sondern auch mit einer gelehrten Anmerkung erkläret, und dessen Beschreibung mit seiner Meynung einhellig zu seyn bezeuget. Die Mauren, so von dem Grunde des Berges in die Höhe geführt, und den Tempel gegen Morgen und Mittag umgeben, wären, ausser den hohen Gallerien, auf 400 Ellen hoch gewesen, so daß ein jeder Anschauer nicht allein über die Höhe, sondern auch über die kostbaren Gebäude in Bewegung gesetzt worden. Strabo nenne es daher ein Castel oder Schloß, dieß weil es sehr über die andern hohen Gebäude der Stadt hervorgeraget. Der Autor bezeuget, daß ihn Josephi Beschreibung völlig überzeuget, und daß Ezechiel den Berg Moria auf die Weise gesehen, wie er von dem König Salomo durch unbeschreibliche Arbeit zu einer solchen Höhe und ansehnlichen Gestalt gebracht worden, und daß daher ganz recht gesagt werden könne, daß der Prophet auf einen sehr hohen Berg gestellet worden. Doch habe der Geist Gottes durch diese herrliche Beschreibung allerdings auf den geistlichen Zustand der Kirche neues Testamentes hauptsächlich mitgesehen.

C

Kap.